



# Der Wengianer

PATRIA · AMICITIA · SCIENTIA

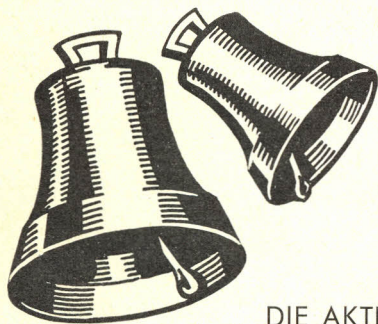
VEREINS-ORGAN DER WENGIA SOLOTHURN

Redaktion: U. WYSS, Chef-Red. - R. GERNY, 1. Sub-Red. - H. SCHREIER, 2. Sub-Red.

Adressänderungen bitte an den CR! — Vertreter der Alt-Wengia: JÖRG KIEFER

Postcheck-Konti: Alt-Wengia Nr. 45 - 227 — Aktiv-Wengia Nr. 45 - 947, Solothurn

Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr — Für die Mitglieder der «Alt-Wengia» gratis.



DIE AKTIVITAS

WÜNSCHT ALLEN ALTHERREN

UND INAKTIVEN

FRÖHLICHE WEIHNACHTEN

UND EIN

GLÜCKLICHES NEUES JAHR

Ansprache von Minister Dr. Anton Roy Ganz anlässlich der Maturitätsfeier von Freitag, den 22. September 1972.

### **Der Weltfriede – eine realistische Utopie**

Liebe Maturanden, sehr verehrte Zuhörer,

Ich habe fast das Gefühl, ich müsste mich dafür entschuldigen, dass ich heute zu Ihnen nicht von Umweltschutz, von den Grenzen des Wirtschaftswachstums oder von den Problemen der Entwicklungshilfe spreche, – denn das sind die Themen, die uns heute unter den Nägeln brennen, oder wenigstens brennen sollten.

Wir leben ja in einer unruhigen, unsicheren Welt – in einer Welt der dauernden und beschleunigten Veränderung unserer Lebensformen, was die Amerikaner und insbesondere der Zukunftsforscher Alwin Toffler «permanent transience» nennen, (von lat. transire, transitio).

Wenn ich das Thema Weltfrieden gewählt habe so deshalb, weil wir Gefahr laufen über all' den aufregenden Phasen dieser «permanenten Veränderung» unseres Lebensbildes zu vergessen, dass die Welt von Morgen nur als Welt des Friedens unter den Völkern überhaupt bestehen kann. Viele unter Ihnen sind zu jung um zu wissen, wie stark uns vor 25 Jahren die Frage des dritten Weltkrieges beschäftigt hat. Aber es ging damals in erster Linie um moralische Grundsätze. Es schien uns unvorstellbar, dass die Menschheit auch nach dieser zweiten Weltkatastrophe nicht zu besserer Einsicht gelangen werde. Heute geht es schlicht um den Weiterbestand unserer Welt. Wenn es nicht gelingt, diesen dritten Weltkrieg unseres Jahrhunderts zu bannen, – unmöglich zu machen, – dann ist all' das, was wir heute im Gebiete von Wirtschaft Kultur und Politik zu ordnen und in vernünftige Bahnen zu lenken suchen, verlorene Liebesmüh'! Der Kampf um den Weltfrieden und gegen die stets drohende Gefahr eines Atomkrieges kann daher nicht eine Angelegenheit gläubiger Christen und überzeugter Pazifisten bleiben, sondern wird ein kategorischer Imperativ zur Sicherung des Ueberlebens unserer menschlichen Gesellschaft, der uns alle betrifft.

Es gibt keinen besseren Lehrmeister als die Geschichte. Wenn wir die beiden Weltkriege von 1914 und 1939 betrachten so sehen wir, dass der erste sich fast ausschliesslich in Europa abspielte, Millionen von Soldatenleben kostete, aber relativ wenig Sachschaden und Zivilverluste verursachte. Im zweiten Weltkrieg wur-

den Millionen von Menschen getötet und enorme, oft irreparable Zerstörungen verursacht. Dabei verschob sich das Verhältnis der militärischen zu den zivilen Verlusten (das sind die unbewaffneten Männer, Frauen und Kinder) bereits in bedeutendem Masse (man denke nur an die Bombardierung der Flüchtlingsstadt Dresden durch die Alliierten am 13./14. Februar 1945 mit ihren 35'000 Toten und über 200'000 Verletzten, ohne von Hiroshima und Nagasaki zu sprechen).

Inzwischen sind Wasserstoff- und andere Riesenbomben erfunden worden, die die sofortige Zerstörung ganzer Gebiete bewirken können, während das eigentliche Militär mit seiner relativ geschützten Lage und grösseren Mobilität kaum einen Bruchteil der Kriegesopfer ausmachen würde. Diese neuen apokalyptischen Zerstörungsmittel ruhen in den Händen der Generäle einer kleinen Anzahl von Grossmächten, namentlich aber der Supermächte USA und Sowjetunion. Es ist dies, was der bekannte Sozialforscher Karl Deutsch (Harvard) «die industrielle Produktion des Todes» nennt.

Nun erhebt sich sogleich die Frage, wie gross die Gefahr eines Atomkrieges heute ist. Die Antwort kann z.B. lauten, dass die Beherrschung der Welt durch eine Supermacht kein realisierbares politisches Ziel mehr ist. Der totale Krieg als Weg hierzu hat schon 1941/42 bei Hitler versagt. Keine Grossmacht hat heute die Rohstoffe und die nötigen technischen Mittel, um auf diesem Wege allein zum Ziel zu gelangen. Auch stellt das Heranwachsen der wirtschaftlich und gesellschaftlich unterentwickelten Kontinente (ich meine Asien, Afrika und Latein-Amerika) den Supermächten derartige Probleme, dass sie wahrscheinlich schon deswegen zum Verzicht auf einen dritten Weltkrieg gezwungen sein könnten. In erster Linie ist aber das Bewusstsein hien und drüben fest verankert, dass es weder Sieger noch Besiegte geben kann.

Die Antwort könnte aber auch lauten, dass es sich hierbei um rationale, also verstandesgemässe Ueberlegungen handelt, dass aber ein Krieg nicht immer durch den Verstand, sondern oft auch durch irrationale Momente entfesselt wird, oder, was noch schlimmer ist, dass er ungewollt durch Kräfte ausgelöst wird, die zufällig am «roten Knopf» sitzen. Die Amerikaner, die sehr an Science-Fiction hängen, haben darüber einen spannenden Film geschaffen (ich glaube er heisst: The way of no return) in dem es nur dank dem heissen Draht zwischen dem Kreml und dem Weissen Haus gelingt, im allerletzten Augenblick das Schlimmste abzuwenden. Da diese Risiken einkalkuliert werden müssen, so lautet diese Antwort, – muss die Welt in Waffen starren.

Man hat sich daran gewöhnt, die ersten als Utopisten, die andern als Realisten zu bezeichnen. Utopisten und Realisten stehen einander überall dort gegenüber, wo geistige Auseinandersetzungen stattfinden: In der Schule, in der Kirche, in politischen Parteien fast aller Schattierungen, selbst in der Strafjustiz. – Im sog. 4. Salzburger Humanismusgespräch 1968, genau vor vier Jahren, wurde versucht, den beiden Dimensionen des Friedensproblems, der realpolitischen und der utopischen gerecht zu werden. Zwei Dutzend Professoren aus aller Welt, deren Hauptsorge unser heutiges Thema ist, bemühten sich, eine zeitgemässe Theorie und Strategie des Friedens zu finden. Eine solche müsste notwendigerweise zunächst von den gegebenen Realfaktoren unserer Umwelt ausgehen. Die Utopisten versuchten, die Frage des Friedens mit der Frage der Veränderung ebendieser Realfaktoren zu verbinden, und zwar im Sinne jenes radikalen Humanismus, der heute vor allem in der studentischen und intellektuellen Opposition der alten Welt, und in den Emanzipationsbewegungen der Dritten Welt zum Ausdruck kommt. – Die Synthese misslang damals, und ist auch heute noch nicht erreicht.

Seit etwa zwei Jahrzehnten gibt es eine neue Wissenschaft, die der *Konfliktforschung*. Sie hat zum Ziele, die Ursachen der kriegerischen Konflikte zu erforschen, die Zusammenhänge zwischen Wirtschaft und Politik einerseits, von Agressionstrieb und Gewaltanwendung anderseits klarzulegen. Sie entstand in den USA als Folge des Koreakrieges, der den Menschen zeigte wie rasch man an den Rand eines weltweiten Konfliktes gelangen kann, dessen Folgen nicht abzusehen sind. In Europa haben wir seit den Sechzigerjahren eine aktive Friedensforschung, die hauptsächlich in Deutschland, Holland und Skandinavien tätig ist. In der Schweiz laborieren wir seit 1967 an der Schaffung eines Friedensforschungsinstituts herum, ohne dass dessen Realisierung in Sicht wäre.

Obwohl manche es nicht wahr haben wollen, ist die Friedensforschung keine wertfreie, sondern eine wertverbundene Wissenschaft. Sie bedient sich einer ganzen Anzahl anderer Wissenschaften wie Geschichte, Recht, Psychologie, Soziologie und Oekonomie, und arbeitet mit den neuesten Mitteln (Datenreihen, Modellen, Simulationen usw.). Weil sie notwendigerweise sozialkritisch sein muss, besteht eine gewisse Gefahr, dass sie zum Reservat linksorientierter Kreise werden könnte, was die Zurückhaltung unserer höchsten Gremien der Wissenschaft zum Teil erklärt. – Kriege sind natürlich nicht nur das Produkt unserer kapitalistischen Gesellschaftsordnung, auch nicht nur die Folge des Aggressionstriebes und des «Bösen im Menschen». Gerade

weil die Ursachen bewaffneter Konflikte so komplex sind, hat die neue Wissenschaft der Polemologie einen schweren Stand.

Eine systematische Analyse aller Kriege seit 1815, d.h. seit dem Wiener Kongress, der uns Schweizern die Anerkennung der dauernden Neutralität gebracht hat, durch den amerikanischen Friedensforscher David Singer zeigt, dass die allermeisten Kriege zwischen Staaten stattgefunden haben. Indessen nehmen heute die Kriege zwischen Staaten, d.h. die internationalen Konflikte, seit 1945 ständig ab, während die sog. *intra-nationalen* Konflikte (Revolutionen, Bürgerkriege, Rassen-, Religions- und Stammeskonflikte) immer mehr zunehmen, wobei ich nur Pakistan und Bangla Desh, Nigeria und Biafra, Nordirland und den Kampf der Neger in USA zu nennen brauche. Es ist selbstverständlich dass sich die Friedensforschung der Zukunft besonders dieser Konflikte wird annehmen müssen.

Unsere Realisten sagen uns, dass es immer Kriege gegeben hat und immer geben wird. Sie mögen Recht haben, wenn sie damit die Anwendung von Gewalt im Kampf um ökonomische und gesellschaftliche Positionen meinen. Unsere Realisten haben Unrecht, wenn sie den Grosskrieg der Mächte im Auge haben, der fast unweigerlich zum Atomkrieg führen müsste. Durch Gewaltanwendung in sozialen Fragen, so bedauerlich sie uns oft erscheinen mag, wird der Weltfrieden nicht gefährdet. Wie wir bereits festgestellt haben, besteht heute eine klaffende Lücke zwischen der dynamisch-beschleunigten technologischen Entwicklung einerseits und dem bedrohlichen Immobilismus in der politischen Entwicklung der Menschheit andererseits. Es ist richtig dass durch Jahrtausende immer wieder und überall auf unserem Erdball Krieg geführt worden ist. Es gab aber auch die Pest, die Cholera und andere Heimsuchungen enormen Ausmasses, deren wir durch gezielte Anwendung wissenschaftlicher Forschungsergebnisse im Laufe der zwei letzten Jahrhunderte Herr geworden sind. Sollte es so sein, dass wir zwar Epidemien bannen, Parasiten unschädlich machen, die Bevölkerungsexplosion eindämmen, ja sogar Regen und Schnee machen können, aber ausserstande sind, die Technik der Zerstörung zu beherrschen?

Nach diesen Betrachtungen werden Sie mir wahrscheinlich sagen wollen: – Das ist alles schön und gut, aber wie kann die kleine Schweiz den Gang der Dinge im Weltmasstab überhaupt beeinflussen, und namentlich was kann der Einzelne zur Erhaltung des Weltfriedens beitragen? Diese Fragen sind umsomehr berechtigt als der Einzelne sich in unserer anonymen Massengesellschaft immer ohnmächtiger und immer weiter weg von den grossen politischen Entscheidungen seiner Zeit vorkommen muss.

Ich will versuchen, Ihnen in aller Kürze einige Antworten darauf zu geben. Einmal zur objektiven Situation:

1. Der Gegensatz zwischen dem sog. freiheitlichen Westen (Führernation: das kapitalistische Amerika) und dem autoritären Osten (Führernation: die marxistisch-leninistische Sowjetunion) ist heute nicht mehr, was er noch vor 20 Jahren war. Die Welt wird immer kleiner, wir rücken einander ungewollt immer näher und sind über den trennenden eisernen Vorhang hinaus immer stärker auf einander angewiesen.
2. Nach der Konvergenztheorie des holländischen Ökonomen Jan Tinbergen nähern sich die angeblich diametral entgegengesetzten Regimes in Ost und West je länger je mehr. Der Westen wird immer kollektivistischer, der Osten sieht sich genötigt, mehr Freiheit zu gewähren.
3. Die friedliche Koexistenz gegensätzlicher Gesellschaftsformen war von Chruschtschow als Experiment zwischen Ost und West ins Leben gerufen worden. Es gibt heute so viele Nuancen im Kapitalismus sowohl wie im Sozialismus, dass wir auch von friedlicher Koexistenz innerhalb des Westens, und innerhalb des Ostens sprechen können (Beispiel im Westen: Kolonialmacht Portugal – USA – Schweden. – Beispiel im Osten: Sowjetunion – China, KPSU – PC Italien, Cuba, Chile, Algerien).
4. Es gibt heute zwischen USA und Sowjetunion derart viele gemeinsame Interessen, dass die Tendenz zur Verständigung allmählich zum Bedürfnis wird. (Beispiel: Entwicklungshilfe – Nord-Süd Gegensatz – «Nase voll»)
5. Die Verständigung der beiden Supermächte über die Rüstungsbeschränkung und die eventuelle totale Abrüstung geht sehr langsam vor sich. Bedenkt man aber die Tragweite dieser Bemühungen, so ist es doch als positiv zu werten, dass die Abrüstungsverhandlungen, die sich seit 10 Jahren in Genf und anderswo hinschleppen, uns das Herstellungsverbot von biologisch-bakteriologischen Waffen und Giften, den Atomsperrvertrag und das Verbot von Kernwaffenversuchen im Wasser und in der Luft gebracht haben. (Vergleich: Eidg. Strafrecht 1898 – 1938, Deutscher Bundesstaat u.a.m.)

Alles in allem ist die objektive Situation nicht ungünstig, von der wir im Kampf um den Weltfrieden auszugehen haben.

Was heute wirklich zählt (ich zitiere Erich Fromm, Prof. für Psychiatrie und Sozialpsychologie in Mexico City) – «die Mobilisierung grosser Massen von Menschen für die Idee des Friedens mit dem Ziel, in der öffentlichen Meinung auf die Regierenden in allen Ländern einen Druck gegen den Krieg und für das Ende einer irrsinnigen Kalkulation auszuüben, und zwar durch Aufklärung über Tatsachen, Erziehung zum kritischen Denken, Enthüllung und Entschleierung des Schwindels, der mit den Tatsachen über den Frieden und über die auswärtige Politik getrieben wird.» Das Internationale Friedensforschungsinstitut in Stockholm trägt hierzu das Seinige bei, indem es jedes Jahr ein Jahrbuch über Waffenproduktion und Waffenhandel herausgibt, in dem sichtbar wird, welch' gutes Geschäft der Rüstungsexport nach den Kontinenten der dritten Welt darstellt.

Ich glaube dass unter uns keiner zu klein und zu unbedeutend ist, um nicht am Wachrütteln der öffentlichen Meinung teilnehmen zu können. Trete jeder an seinem Platze für eine aktive Friedenspolitik der Schweiz ein. Bekämpfe jeder Chauvinismus und Nationalismus, die Schrittmacher des Krieges, die mit Vaterlandsliebe und Treue zur Heimat nichts zu tun haben. Als ich meine Matura machte, gab es wohl keine grössere Utopie als die Landung des Menschen auf dem Mond. Heute ist sie zur Selbstverständlichkeit geworden. Wenn Sie im Kampf um den Weltfrieden als Utopist verlacht werden, mögen Sie an das denken, was der grosse italienische Schriftsteller Ignazio Silone darüber gesagt hat: ( und damit möchte ich schliessen)

«Wenn die Utopie weder in der Religion noch in der Politik erloschen ist, so liegt das daran, dass sie einem tiefverwurzelten menschlichen Bedürfnisse entspringt. Es gibt im Menschen eine Unruhe, die durch keine Reform und durch keinen materiellen Wohlstand gestillt werden kann. – Die Geschichte der Utopie ist die Geschichte einer immer enttäuschten und dennoch hartnäckigen Hoffnung. Kein rationales Argument wird sie je ausrotten und es ist wichtig sie auch unter veränderten Vorzeichen zu erkennen».

### «Ausblick»

Noch während dem Sommersemester wurde ich von der Aktivitas zum Chefredaktor des «Wengianers» gewählt. Ich werde mir auch alle Mühe geben, dieses Amt zur Zufriedenheit möglichst vieler auszuüben. Doch zuerst möchte ich meinem Vorgän-

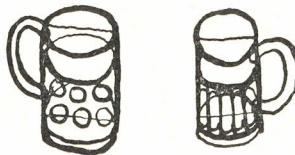
ger Lord danken. Er hat mich meisterhaft in meine neue Charge eingeführt. Dies merkte ich besonders am Anfang, als die vielen frischen Aufgaben plötzlich auf mich zukamen. Ich selber bin froh, dass ich der Verbindung diesen Dienst erweisen darf, ist er doch sehr lehrreich. Ich bin der Auffassung, dass jeder genau soviel von der Verbindung profitieren wird, wie er sich einsetzt dafür. Zum Beispiel wird ein Schüler von der Aktivitas aufgenommen. Doch später merkt er, dass ihm scheinbar nichts geboten wird, und dabei fehlt es nur an der Gegenleistung.

Doch nun zu meinen eigentlichen Plänen: Was hat ein Redaktor für eine Aufgabe? Ich denke, er sollte einen möglichst breiten Leserkreis erreichen. Nun wie ist das möglich? Eine Zeitung darf keine Einbahnstrasse sein, das heisst es muss ein Gedankenaustausch zwischen der Leserschaft und der Redaktion bestehen. Das ist eine Aufforderung an euch, liebe Altherren. Der «Wengianer» ist ja geschaffen worden als einzige Verbindung zwischen Altherrenschafft und Aktivitas. Doch solange ich in der Wengia bin, habe ich nur diesen Einbahnverkehr beobachten können. Es ist schon richtig, wenn ihr über unser Geschehen und unsere Meinungen informiert werdet. Aber uns würde es ebenfalls freuen, wenn ihr ein wenig mitmachen würdet, wenn wir die Ansichten aus euren Kreisen zu hören bekämen. Nehmen wir an, ein Altherr lese im «Wengianer» einen guten Artikel. Jetzt macht er sich doch sicher ein paar Gedanken darüber. Es wäre nun viel interessanter für alle, wenn er diese Gedanken aufzeichnen würde zur Veröffentlichung. So, stelle ich mir vor, könnte ein reger Gedankenaustausch entstehen.

Mit dieser Aufforderung möchte ich jedoch nicht falsch verstanden werden. Ihr dürft nicht glauben, ich mache das nur, damit ich dann nicht mehr so viel zu schreiben hätte. Das steht bei mir im Hintergrund. Tatsache ist, dass es einfach langweilig ist für mich und für euch, wenn der «Wengianer» nur von einem Mitglied geschrieben wird. Ich glaube nicht, dass meine Aufforderung Früchte tragen wird, denn wie mancher vor mir hat es schon versucht und nie Erfolg gehabt.

Zum Schluss wünsche ich allen frohe Weihnachten, ein glückliches neues Jahr und meinen Konaktivten weiterhin eine schöne Aktivzeit.

Matra CR





## Antrittsrede des Präsidenten

(gehalten anlässlich der Sitzung vom 20. Oktober 1972)

An der Schlusskneipe vor vier Wochen galt es für acht scheidende Burschen, von uns Aktiven Abschied zu nehmen. Liebe Inaktive, ihr habt während drei Semestern eure Freizeit für die Wengia aufgeopfert und mit einer mehr oder weniger aktiven Arbeit dazu beigetragen, dass das Leben der Wengia einen weiteren Abschnitt bestehen durfte.

Noch einmal möchte ich euch im Namen meiner Konaktiven für eure geleistete Arbeit recht herzlich danken. Ganz besonders möchte ich bei dieser Gelegenheit noch meinem Amtsvorgänger Remus danken. Danken, für seine gewissenhafte Einführung in mein neues Amt. Er hat es verstanden, mir meine bevorstehende Aufgabe durch eine klare und einsichtige Chargenübergabe zu erleichtern.

Liebe Inaktive, die Aktivzeit war für euch hoffentlich ein Lebensabschnitt voller Genugtuung und innerer Erfüllung, ein Lebensabschnitt, der nun durch eure Inaktivierung schnell beendet wurde. Nach bestandener Matur wird für euch ein neuer Lebensabschnitt mit dem Hochschulstudium beginnen. Trotzdem sollte euer Kontakt zur neuen Aktivitas nicht abbrechen, denn gerade ihr stellt ein wertvolles Bindeglied zwischen Aktivitas und Altherrenschaft dar. Ihr seid es auch, die uns bei unserem Studienantritt an der Hochschule mit euren bereits gemachten Erfahrungen beistehen könnt. Wir Aktiven hoffen, euch auch in Zukunft hin und wieder an Sitzung, Stamm oder gar an einem Kränzchen zu sehen.

Liebe Aktive,

die Leitung der Wengia wurde jetzt uns übertragen. Zwei Semester voller Arbeit, die es zu bewältigen gilt, liegen damit vor uns. Viel Arbeit, die wir nicht scheuen dürfen und die wir unseren Vorgängern schuldig sind. Zu meiner Pflicht gehört es nun, auch meine Pläne für die kommende Zeit darzulegen. Hohe Forderungen werden an uns gestellt und jeder erwartet Grosses vom neuen Komitee. Es hat jedoch keinen Sinn, allzuviele Pläne aufzustellen. Die Enttäuschung wäre zu gross, wenn diese nicht erfüllt werden könnten. Deshalb beschränke ich mich auf die Wichtigsten.

Es soll versucht werden, in der Öffentlichkeit wieder auf ein Echo zu stossen. Es gilt vorallem, in der jüngeren Generation Anklang zu finden und Aufmerksamkeit gegenüber der Ver-

bindung hervorzurufen. Wir müssen die Fähigkeit erlangen, uns mit unseren Gegnern auseinandersetzen zu können. Um dies zu erreichen, gilt es, im Kleinen einen Anfang zu machen. Ich stelle mir vor, dass wir diese betreffende Themenkreise und Probleme zuerst studieren und unter uns genau durchdiskutieren, um in Diskussionen mit gegnerischen Gruppen schlagfertig und damit erfolgreich zu sein. Denn dies können wir. Die Wengia besteht nicht, wie es zwar meistens angenommen wird, aus einem Kreis bierlappender und konservativer Mitglieder. Das heisst mit anderen Worten, die Philister sollen bemerken, dass die Wengia eine Gemeinschaft ist, die ihre Daseinsberechtigung noch hat. Gerade in der heutigen Zeit, wo die Gesellschaft durch Kontaktarmut abgestumpft wird, und dadurch Kriminalität und Brutalität ständig wachsen, ist unsere Vereinigung sinnvoll.

Noch etwas, seid bitte alle dafür besorgt, dass durch das studentische Treiben, durch die Pflichten und Aufgaben des Wengianers, kurz, wegen der Verbindung, die Schulleistungen nicht nachlassen. Das Bestehen der Wengia wird grösstenteils auch davon abhängen. Wenn ein Aktiver oder ein Spe-Fuxe in einem bestimmten Fach oder überhaupt in der Schule Schwierigkeiten hat, soll er mir dies doch mitteilen. Es lässt sich dann aus der Aktivitas bestimmt jemand finden, der helfen kann oder sogar Nachhilfeunterricht erteilen wird. Hier könnte wahre Kameradschaft unter Beweis gestellt werden. Dies wird aber nichts nützen, wenn jeder seine Sorgen verschweigt.

Bis jetzt habe ich in meiner Rede keine unserer drei Devisen, Patria, Amicitia und Scientia erwähnt und genauer untersucht. Dies tat ich aber bewusst, da ich der Meinung bin, dass man bei einer Betrachtung der Devisen sehr vorsichtig sein muss. Die Devisen könnten allzuleicht zum Klischee gemacht werden. Trotzdem möchte ich die meines Erachtens wichtigste Devise, Amicitia, doch noch unter die Lupe nehmen. Unsere Aktivitas wird während des Wintersemesters eine kleine Korporation, aus elf Aktiven bestehend, verkörpern. Ich sehe darin einen grossen Vorteil. Denn in einer kleinen Gemeinschaft der Freundschaft zu fröhen sollte ein Leichtes sein. Die Gefahr von Gruppenbildungen ist damit sozusagen ausgeschlossen. Der persönliche Kontakt kann untereinander grösser werden. Um alles Vorgenommene zu erreichen, müssen wir unbedingt ein sauberes Verhältnis zueinander haben.

Liebe Füxe,

zu wissen, dass witzige und spritzige Füxe mit intelligenten Flausen im Kopf im FC sitzen, löst alle Bedenken, eine langweilige Kneipe

durchstehen zu müssen. Der FM und seine Füxe mögen also bitte dafür sorgen, dass uns rassige Kneipen und unterhaltsame Kränzchen bevorstehen. An dieser Stelle gerade etwas zum Verhältnis Burschen-Füxe. Es wird für einen Burschen sicher nicht immer leicht sein, über euch gleichaltrigen Füxe zu befehlen oder gar Strafen zu verhängen. Versucht unseren Forderungen Folge zu leisten und tragt so zu einem guten Auskommen zwischen den beiden Ständen bei.

Liebe Spe-Füxe,

auch an euch möchte ich noch einige Worte richten. Euch liegt nun noch ein Semester der Bewährung bevor. In dieser Zeit könnt ihr uns Aktiven beweisen, dass ihr der Wengia würdig seid und somit im Frühjahr 1973 als Aktivmitglied aufgenommen werden könnt. Die Spe-Fuxen-Stunden werden jetzt für euch obligatorisch sein. An den Sitzungen wird jeder Spe-Fuxe ein Kurzreferat über ein aktuelles, politisches Problem halten. Verfasst eure Referate so, dass ihr damit eine Diskussion ankurbelt, die jeden zum Mitmachen herausfordert.

Liebe Wengianer,

wir haben alle eine grosse Verantwortung zu tragen, eine ehrenvolle Verantwortung. Die Last unserer Aufgaben und Pflichten wird uns nur dann erleichtert werden, wenn jeder einzelne mit vollem Einsatz für das Leben, Blühen und Gedeihen der Wengia einsteht.

Der amtierende Präsident  
Kurt Gerber v/o Vinox

### **Amerikanische Präsidentschaftswahlen**

aus der Sicht eines in Amerika «stationierten»  
Wengianer Spe-Fuxen

In der Zeitspanne August 1972 – Juni 1973 habe ich Gelegenheit, im Rahmen des AFS (American Field Service)-Studentenaustausches die USA kennenzulernen. Dies trifft sich besonders gut, steht doch das Jahr 1972 im Zeichen der Amerikanischen Präsidentschaftswahlen. Im folgenden möchte ich den Knoten der verwirrenden und komplizierten Maschinerie einer Präsidentschaftswahl lösen und mit Fakten der diesjährigen Wahl belegen.

Mit Hilfe von amerikanischen Freunden gelang es, mir ein Bild davon zu machen.

In den USA wird der Präsident vom Volk auf 4 Jahre gewählt. Wird er nach 4 Jahren wieder gewählt, so muss er nach der 2. Amtsperiode unbedingt ausscheiden (diese Verordnung trat erst vor einigen Jahren in Kraft. Ich erinnere an Roosevelt, der viermal im Amt bestätigt wurde). Das Mindestalter ist auf 35 Jahre festgelegt. Er muss gebürtiger Amerikaner sein und mindestens 14 Jahre in den USA gelebt haben. Die beiden Kammern, der Senat und das Repräsentantenhaus, haben keinen direkten Einfluss auf die Präsidentenwahl. Die Macht eines Amerikanischen Präsidenten ist beträchtlich. So kann er beispielsweise den Kriegszustand erklären, den Notstand verhängen und Sonder-sitzungen im Kongress einberufen.

Wie verläuft nun der lange Weg zum Präsidentenstuhl? Die beiden starken Parteien sind die Demokraten (Kleinbürger, Mittelstand) und die Republikaner (konservativ, High Society). Jede Partei stellt mehrere Kandidaten auf, die ihren Spitzenkandidaten in den sogenannten Primärwahlen ernennen. Die Primärwahlen erstrecken sich allerdings nicht auf 50 Staaten der USA, sondern nur auf deren sechsundzwanzig. Die wichtigsten sind diejenigen von Kalifornien und New York, welche am meisten Elektorenstimmen einbringen. Jeder Kandidat versucht in diesen getrenntparteilich durchgeführten Wahlen möglichst viele Elektorenstimmen für den Parteikonvent zu gewinnen (1972 in Miami Beach für beide Parteien). Wie sieht das nun konkret aus? Jeder Primärwahlstaat stellt eine an der Bevölkerungszahl gemessene Anzahl von Elektoren. Es sind dies Delegierte, die ihren Staat am Parteikonvent vertreten. Am besten verdeutliche ich das an einem willkürlich gewählten Beispiel:

#### Staat x (Primärwahl)

Demokraten: 40 Elektorenstimmen

Kandidat A	60 % der Volksstimmen	24 E
Kandidat B	15 % der Volksstimmen	6 E
Kandidat C	25 % der Volksstimmen	10 E

Republikaner: 50 Elektorenstimmen

Kandidat A	50 % der Volksstimmen	25 E
Kandidat B	40 % der Volksstimmen	20 E
Kandidat C	10 % der Volksstimmen	5 E

Allerdings gibt es auch hier eine Ausnahme. Diese Ausnahme betrifft einen der wichtigsten Staaten, Kalifornien. Wer den grössten Prozentsatz an Volksstimmen hält, bekommt alle Elektorenstimmen.

### **Staat Kalifornien (Primärwahl)**

Demokraten 271 Elektorenstimmen

Kandidat A 61 %/o 271 Elektorenstimmen

Kandidat B 22 %/o

Kandidat C 17 %/o

Republikaner: 180 Elektorenstimmen

Kandidat A 28 %/o

Kandidat B 30 %/o

Kandidat C 42 %/o 180 Elektorenstimmen

Am Parteikonvent (Demokraten meist im Juli, Republikaner im August) wird in einer Abstimmung unter den Elektoren der Präsidentschaftskandidat ernannt. Dieser braucht das absolute Mehr für eine Kandidatur. Bringt der erste Wahlgang kein Ergebnis, so ist ein zweiter, dritter Wahlgang erforderlich. Ist von beiden Parteien der Kandidat bestimmt, beginnt der Wahlkampf zwischen den Parteien. Die eigentliche Wahl findet meist zu Beginn des Novembers statt. Im Gegensatz zu den Primärwahlen wird hier durchwegs das System angewendet, wie wir es am Beispiel Kalifornien gesehen haben. Auch hierzu ein Beispiel:

### **Staat x (Primärwahlen)**

Anzahl Elektorenstimmen: 250 (Republikaner + Demokraten)

Demokratischer Kandidat 45%<sub>o</sub>

Republikanischer Kandidat 55%<sub>o</sub> 250 Elektorenstimmen

Nach dieser einführenden, theoretischen Darstellung einer Präsidentschaftswahl möchte ich auf einige Höhepunkte und tragische Tiefschläge eingehen, wie sie gerade in diesem Jahr so ausgeprägt auftraten. Das Interesse der Öffentlichkeit lag dieses Jahr offensichtlich auf der Seite der Demokraten, war es doch zum vornherein sicher, dass die Republikaner auf eine Wiederwahl des gegenwärtig amtierenden Präsidenten Richard M. Nixon hinarbeiten würden. So hatten dann auch die beiden Mitkandidaten

Nixon's, Paul Mc Closkey, Abgeordneter aus Kalifornien, und John Ashbrook, Abgeordneter aus Ohio, nicht die geringste Chance während der Primärwahlen. Am Republikanischen Parteikonvent im August dieses Jahres in Miami war die Vormachtstellung Nixon's geradezu bedrückend, ærrang er doch alle Elektorenstimmen mit Ausnahme von einer, die aus der kleinen Delegation New Mexikos kam und Mc Closkey zufiel.

Bei den Demokraten dagegen versprach man sich einen interessanten Primärwahlkampf zwischen Kandidaten, wie dem alten Gewerkschafter Hubert Humphrey, Vizepräsident unter Lyndon B. Johnson, Senator Edmund Muskie, dem ins Parteigefüge zurückgekehrten, rassenfanatischen Gouverneur aus Alabama, Georg Wallace und dem bisher beinahe unbekanntem Senator aus Süddakota, George Mc Govern. Den beiden weiteren Kandidaten, der schwarzen Abgeordneten Shirley Chisholm und Senator Henry Jackson gab man nur geringe Aussenseiterchancen. Als Favorit wurde nach Meinung aller Edmund Muskie, ein reputierter Politiker, angesehen. Aber es sollte anders kommen. Zu Beginn schien es zwar, dass Muskie seiner Favoritenrolle gerecht werde, jedoch stark bedrängt von Humphrey und dem überraschenden Mc Govern. In diese Zeit fällt der erste tragische Zwischenfall. Auf George Wallace, bisher nicht sehr glücklich kämpfend, wurde am Montag, 15. Mai 1972 während einer Wahlkampfreise in Laurel (Maryland) ein Attentat verübt. Er wurde in einem Einkaufszentrum von einem Schuss getroffen, der ihn zu Boden streckte. Als Täter wurde der einundzwanzigjährige, menschen scheue Einzelgänger Arthur Bremer aus Milwaukee identifiziert, über dessen Motiv man sich noch heute nicht im klaren ist. George Wallace gab wenige Stunden nach dem Attentat bekannt, dass er den Wahlkampf weiterführen werde. Die entscheidende Wende brachte die Primärwahl Kaliforniens, wo Mc Govern, der durch sein Auftreten gegen den Vietnamkrieg vorallem die Jugendlichen auf seiner Seite hatte, alle 271 Elektorenstimmen für sich buchte. Muskie zog sich nach dieser Niederlage resigniert aus dem Wahlkampf zurück. Humphrey dagegen erwog eine andere Lösung: Er zweifelte das in ganz Amerika allein dastehende Primärwahlsystem Kaliforniens an und brachte den Fall bis vor den obersten Gerichtshof. Mc Govern, des Sieges sicher, sah sich plötzlich bedroht. Was würde der Konvent bringen? Im Juli begann der Konvent, ohne dass sich der Gerichtshof zu einer Meinung durchgerungen hatte. Die Kandidatur Mc Govern's lag in den Händen der 271 Elektoren Kaliforniens, die plötzlich zu ungeheurer Bedeutung aufstiegen. Ueberraschenderweise zog sich jedoch Humphrey kurz vor der entscheidenden Wahlnacht vom Wahlkampf zurück, wohl die Aussichtslosigkeit seiner Lage

durchschauend. Mc Govern konnte wieder hoffen. Die Wahl fiel dann auch im ersten Wahlgang auf Mc Govern. Alle 271 Elektoren aus Kalifornien hatten ihre Stimme für ihn abgegeben. Die Sensation war perfekt! Vom kleinen Aussenseiter war ihm der grosse Sprung zum Präsidentschaftskandidat gelungen. Verbleiben wir noch kurz bei Mc Govern: Der ehemalige Professor der Geschichte und Politikwissenschaft aus Süddakota trat zum ersten Mal in politisches Rampenlicht, als er als erster demokratischer Abgeordneter Süddakotas nach Washington entstand wurde (1956). 1962 gelang ihm nach einem harten Rennen der Schritt in den Senat. Obwohl er sich stets liberaler als seine konservative Wählerschaft gab, wurde er 1968 bestätigt. Als früherer Gegner des Vietnamkrieges schuf sich Mc Govern im Senat einen Namen. Dies mag auch der Grund sein, dass ihn die Jugend (Jugendliche mit 18 Jahren konnten dieses Jahr erstmals wählen) in begeisternder Arbeit und Ausdauer in seinem Primärwahlkampf unterstützte. Es ist ganz eindeutig, dass die 25 Millionen neuer jugendlicher Wähler entscheidenden Einfluss auf die Wahl nehmen konnten. Unter dem Druck der Parteileitung musste Mc Govern viele seiner radikalen Ideen gewaltig einschränken, was von den Jugendlichen mit einiger Skepsis aufgenommen wurde. Wie würden die Jugendlichen im November wählen, war die Frage?

Nach der Ernennung zum Kandidaten hat der Sieger einen Vizepräsidentenskandidaten zu bestimmen. Nixon blieb bei seinem etwas farblosen Spiro T. Agnew. Bei Mc Govern lag der Fall schon etwas schwieriger. Er hätte gern Ted Kennedy an seiner Seite gesehen. Doch dieser scheint grösseres für 1976 vorzuziehen. Seine Wahl fiel nach tagelangem Bemühen auf Thomas Eagleton, Senator aus Missouri. Dieser Mann war, wie Mc Govern, ein unbeschriebenes Blatt für die Amerikanische Öffentlichkeit. Dann geschah das Unglück. Aus gewissen Quellen erfuhr der erschreckte Amerikaner, dass dieser Eagleton vor sechs Jahren in psychiatrischer Behandlung gestanden sei. Unter dem Druck der öffentlichen Meinung musste Mc Govern seinen Vize fallen lassen und sich von neuem auf die Suche zu machen. Einen neuen Mann fand er in Sargent Shriver. Dieser Zwischenfall schadete dem Senator aus Süddakota schwer, obwohl ihn keine Schuld traf. Meinungsumfragen ergaben für Nixon 60 % und für Mc Govern 30 % der Stimmen. Die letzten Tage vor den Wahlen vergingen unter gegenseitiger Anklage und gewaltiger Reklame beider Kandidaten in Radio, Fernsehen und Presse. Am 7. November kam die Stunde der Wahrheit. Würde es Mc Govern, wie seinerzeit Harry Truman, gelingen, den hochfavorisierten Kandidaten zu schlagen? Millionen von Amerikanern strömten an die

Wahlurnen. Schon am frühen Nachmittag gab es Anhaltspunkte, dass Nixon einem noch nie dagewesenen Sieg zueilte. 9 Uhr (New Yorker Zeit): Der elektorenrreichste Staat New York geht an Nixon. Eine Stunde später doppelt Kalifornien nach: Mit überwältigendem Mehr wird Richard M. Nixon im Amt bestätigt. Mc Govern, der aus dem Nichts kam und wohl wieder im Nichts verschwinden wird, hatte die Wahl seines Lebens verloren. Ausser dem bedeutungslosen «District of Columbia» (3 Elektorenstimmen) und Massachusettes (14 Elektorenstimmen) fielen alle Staaten an Richard Nixon.

Diese Wahl (New York Times nannte sie die Wahl des Jahrhunderts) wird in die Geschichte eingehen, ist sie doch durch eine Reihe von Zwischenfällen auf beiden Seiten gekennzeichnet. Nebst den schon beschriebenen auf demokratischer Seite sind auch auf republikanischer Seite solche Vorfälle zu verzeichnen (die sogenannte «Watergate-Affaire», Korruptionsversuche etc.).

Zum Schluss möchte ich noch etwas über meine eigenen Erfahrungen berichten. Ich hatte die willkommene Gelegenheit, den Wahltag hier in Madison N.J. aktiv mitzuerleben. Madison ist, wie der ganze Staat New Jersey, vorwiegend republikanisch. Die «Borough Council» setzt sich denn auch hauptsächlich aus republikanischen Mitgliedern zusammen. Letztes Jahr gelang es erstmals einem Mitglied der demokratischen Partei in die republikanische Phantax einzubrechen. Dieses Jahr werden zwei Sitze in der Stadtregierung vakant, und die Demokraten arbeiten hart darauf hin, zumindest ein Mann aus ihren Reihen hineinzubringen. Da ich mit einer sehr streng demokratischen Familie zusammenlebe, ermöglichten sie mir, während des Wahltages im «Democratic Headquarters», Wahl-Propagandabüro für Mc Govern-Shriver, sowie für den Lokalkandidaten zu arbeiten. Dieser Tag gab mir einen interessanten Einblick in eine lokale Parteimaschinerie. Madison ist in 14 Wahldistrikte eingeteilt. Meine und anderer Arbeit war, die Namen der Bürger, die gewählt hatten, in einer zu diesem Zweck hergestellten Liste zu streichen. Die Namen wurden uns stündlich von den verschiedenen Wahldistrikten mitgeteilt. Natürlich bestand diese Liste nur aus Namen, die der demokratischen Partei günstig gesinnt waren. Am späteren Nachmittag telephonierten wir den Leuten, deren Namen noch nicht gestrichen war, um sie zum Wählen zu animieren. Um 6 Uhr abends zog ich mit anderen Freiwilligen aus. Unsere Aufgabe war es, die von der Arbeit zurückgekehrten Leute persönlich zum Wählen aufzufordern und ihnen, wenn nötig, ein Transportmittel zur Verfügung zu stellen. Um 8 Uhr, nachdem die Wahllokale geschlossen waren, empfing ich die Resultate des ersten Wahldistrikts, die ich, zusammen mit den Resultaten der restlichen 13



Distrikte den vor den «Headquarters» angesammelten Leuten zu verlesen hatte. Mc Govern hatte keine Chance, doch gelang es den Demokraten, einen weiteren Sitz in der Stadtregierung zu erringen.

Dieser Tag war ein einmaliges Erlebnis für mich.

Mit grün-rot-grünem Gruss

Peter Urech v/o Chertzli.

### **Kurze Bilanz**

#### Generalversammlung 1972

Weil das GV-Protokoll erst in der Januar/Februar-Nummer erscheinen wird, habe ich auf Anraten eines AH beschlossen, einige Punkte kurz zu beleuchten.

Einiges Staunen verursachte bei der Altherrenschaft das fakultative Schwingen, das die Aktivitas für eine Probezeit (bis Weihnachten) eingeführt hat. Doch ich glaube sagen zu dürfen, dass die AH AH einverstanden sind, dass wir Probleme innerhalb der Aktivitas selber behandeln und bewältigen und sie sich hier nicht einmischen möchten. Es schien mir auch wichtig, dass damit eine grosse Anzahl Altherren einmal unsere Probleme kennenlernten. Es läuft nicht alles so reibungslos ab, wie es sich viele vielleicht vorstellen.

Weiter ist noch zu bemerken, dass Sepp Müller v/o Sträb, aktiv 1954/55 und dann ausgetreten, von der Altherrenschaft einstimmig wieder aufgenommen wurde. Zudem hat die Generalversammlung Dr. Urs Dietschi v/o Silex und Dr. Emil Stuber v/o Hiob zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Die diesjährige GV war ja bekanntlich ein Versuch, und zwar bestand dieser Versuch aus einem Podiumsgespräch unter dem Thema «Wengia wohin?» Auch wenn sich vielleicht nicht das gewünschte Resultat ergeben hat, darf man doch sagen, dass es sich gelohnt hat, dieses Problem im grossen Kreis der Altherrenschaft zu diskutieren.

Matra CR

## Unmenschlich oder notwendig?

Sicher ist euch allen, liebe Altherren, zu Ohren gekommen, dass der Staat Kalifornien in Nordamerika die Todesstrafe wieder eingeführt hat. Ich glaube, es lohnt sich, einige Worte darüber zu verlieren.

Ich habe die Frage «unmenschlich oder notwendig» aufgeworfen. Sicher ist es unmenschlich, wenn wir Individuen der gleichen Art zum Tode verurteilen. Wir tun dies (das heisst das Gesetz tut es, aber das Gesetz ist von uns, damit meine ich das Volk, geschaffen), weil wir glauben beurteilen zu können, was gut und was schlecht ist. Als schlecht wird bezeichnet, wer der Allgemeinheit oder dem Allgemeinwohl zuwiderhandelt oder schadet. Schon hier aber kommen wir zu einem undefinierbaren Begriff, denn jeder Mensch könnte unter schlecht etwas anderes verstehen. Doch der Hauptgrund, warum ich die Todesstrafe heute als unzulänglich betrachte, ist der folgende: Wenn sich ein Mitglied unserer Gesellschaft vergeht, wird er angeklagt und nach obigem System zum Tode verurteilt (ich denke hier natürlich an sogenannte schwere Fälle). Nun meine ich, mit unsrer modernen Gesellschaftsstruktur sollte es doch möglich sein, einen solchen vom Weg abgekommenen Menschen wieder zurückzuführen, ihn wieder einzufügen (unsere Gefängnisse können diesen Zweck aber sicher nicht erfüllen). Wir hätten doch viel mehr erreicht, wenn wir nicht seinen Tod, so jedoch seine Besserung anstrebten. Wir geben uns von einer schwachen Seite, wenn wir jemanden einfach abschreiben, mit andern Worten, wir wissen nicht mehr, was mit ihm zu tun ist.

Nun zum zweiten: Ist die Todesstrafe notwendig? Viele Leute glauben sicher, sie sei ein Abschreckmittel gegen das Verbrechen, und man müsse sie deshalb beibehalten. Ich weiss nicht, wie sich die Zahl der Kriminalität nach Abschaffung der Todesstrafe in Kalifornien verhalten hat. Aber ich glaube, dass sich ein Mensch, bevor er eine Tat begeht, nicht überlegt, welche Strafe ihm dann zustehe und er sich dadurch abhalten lässt.

Die Todesstrafe wurde ja hauptsächlich wegen den Justizirrtümern abgeschafft. Es war nicht weiter zu verantworten, dass ein Unschuldiger verurteilt wurde, und solche Fälle sind mehr als einmal vorgekommen. Doch das ist sicher normal, denn kein Mensch ist unfehlbar, so auch die heutigen Richter in Kalifornien nicht.

Matra CR

GRÜSSE DER NEUEN  
AKTIVITAS ZUM KOM-  
MENDEN WS 1972/73



**Wengia Solodorensis**

- x Kurt Gerber v/o Vino (OR), Bubenbergstrasse  
3315 Bäterkinden/BE
- FM Franz Misteli v/o Salto (Gym), 3361 Aeschi
- CR Ulrich Wys v/o Matra (OR), Hauptstr. 27 4571 Hessigkofen
- xx Peter Berger v/o Limes (OR), Sternenstr. 16,  
4705 Wangen a/A
- xxx Conrad Stampfli v/o Bacchus (Gym), Ob. Steingrubenstr. 24  
4500 Solothurn
- xxxx Hanspeter Dobler v/o Emir (OR), Mühlackerstrasse 1  
4563 Gerlafingen
- CM Anton Bürgi v/o Kajak (OR), Stadthof, 4705 Wangen a/A

## Stammnachrichten

Während den Herbstferien sind wieder ein paar Karten eingetroffen, obwohl die relativ kühlen Tage nicht das gewünschte Wetter versprochen.

- Von der Costa Brava grüsste uns IA Hansruedi Wagner v/o Snob mit folgenden Worten: «Von Schnaps und Wein wird man besoffen, das hat schon manchen hart getroffen. Doch das soll mich nicht stören, ich kann's ja überhören.»
- Aus dem fernen Hongkong erreichte uns eine Karte von AH Knapp, der uns eine glatte Samichlauskneipe und sonst viele gemütliche Stunden wünscht.
- AH J. Arnold v/o Streck berichtete uns mit ein paar Worten von seinem umfangreichen «Ostasientrip» nach Thailand, Malaisia, Borneo, Manila, Taiwan.
- Mit ein paar Zeilen liessen uns Remus, Skiff und Charles Bucher wissen, dass sie am Ruderländerkampf in Duisburg mit dabei waren.
- Selbst im «mehr oder weniger sonnigen Süden», wie er sich selber ausdrückte, vergass uns Emir nicht.
- Unser xxx Bacchus überraschte uns mit einer flotten Karte mit folgendem Wortlaut: «Im Wallis haben wir 'nen bacchantischen Wein und steigen gwalstig drei. Wir steigen in die Möscht und scheuen keine Köscht.

Matra CR



## Besuch bei der Helvetia zu Bern

Wie jedes Jahr veranstalteten die Helveter ihren traditionellen Weihnachtsskommers, der am 16. Dezember stattgefunden hat. Dazu wurden wir, das heisst eine Dreierdelegation (die Bacchus, Emir und ich darstellten), herzlich eingeladen. Ich will im folgenden versuchen, diesen flotten Abend in Form eines kleinen Gedichtes festzuhalten.

Grad helb Sechs schlug die Kirchenuhr  
Als wir standen im Vollwuchs neben der Wagentür,  
Ein letztes Lebe Wohl zu unseren Ohren drang,  
Und ich mich schon hinters Steuer zwang.  
Der VW, es heulten seine Motoren,  
Und los ging's, aus des Städtchens Toren.  
Wie der Blitz, in rasender Eile  
Liessen wir hinter uns Meile um Meile.  
Eh Bacchus, der Kopilot sich versah,  
Waren wir Bern schon ganz nah.  
Im Rathaus-Parking fanden wir als Kenner  
Einen ruhigen Platz für unsern Renner.  
Drauf ging es ohne einen Heller  
Mit flottem Schritt zum Kornhauskeller.  
Würdig betraten wir den hohen Saal,  
Der gefüllt war mit einer grossen Zahl.  
Unsere Farben sahen aus wie Retter  
Unter dem matten Rot-Weiss der Helveter.  
Einen Ganzen schnallten wir uns um  
Und stiegen vors hohe Präsidium.  
Man hört die Menge, während wir an unsern Bechern saugen,  
Die können sauffen, kaum zu glauben.  
Unsre Mägen, die das Bier bereuen,  
Können sich schon bald eines flotten Chics erfreuen.  
Doch nachher wird von neuem gekneipt,  
Dass wir immer kleiner werden, aber stärker beleibt.  
Mit Helveter-Füxen sitzen wir nun in der Rund'  
Und tun einander Sachen kund.  
Hin und wieder, zum Training unserer Lungen,  
Wird ein Studentenlied gesungen.  
La messe de minuit ertönt ganz feierlich um Mitternacht;  
Wir hielten mit, ganz sacht.  
Der Kommers war nun zu Ende,  
Doch für uns bedeutete dies nur eine Wende:  
Nach den Zwölfen im Helveter Stammlokal  
Improvisierten wir weiter nach freier Wahl.  
Dort erhielten wir auf unsere bierdurchtränkten Mägen  
Jede Menge Mehlsuppe als Segen.

Doch um Zwei hat auch unsere Stund» geschlagen.  
Wir verabschiedeten uns von den neuen Kameraden.  
Das Auto fand sich noch an Ort und Stelle.  
In den Sitzen fühlten wir uns, als schaukle uns eine Welle.  
Gib acht, warnt Emir, Alkohol am Steuer!  
Doch ich beruhige ihn, das ist nicht so teuer.  
Mit rasanter Fahrt und grosser List  
Entwischen wir jedem Polizist.  
Auf jeden Fall sind wir gut zu Hause angekommen  
Und uns dann ins Bett gewälzt, ganz benommen.

Matra CR



### Protokoll-Auszüge

**Sitzung vom 20. Oktober 1972.** Beginn: 20.10. – Antrittskant: Hier sind wir versammelt . . . Abwesend: Emir, Fluba – Anwesend: IA IA Dandy, Lord, Sine, Snob, Wiking. – Trakt. 1: Protokoll ratifiziert. – Trakt. 2: Bekanntgabe der Nebenchargen. Focus: 1. HF + 2. Sub-Red., Kondor: 2. HF + Vice-CM, Panda: 1. Sub-Red. + Schriftenwart. – Trakt. 3: Antrittsrede des Präsidenten. – Schlusskant: Vom hohen Olymp . . . – Sitzung ex: 21.05.

**Sitzung vom 27. Oktober 1972.** Beginn: 20.00. – Antrittskant: Hier sind wir versammelt . . . Abwesend: Kajak. – Anwesend: AH AH Pop, Skandy, IA Phon. – Trakt. 1: Protokoll ratifiziert. – Trakt. 2: Diskussion über das Thema «Verbindung – und warum?» Wir versuchen eine einheitliche Anschauung der Verbindung zu formulieren. – Trakt. 3: Soll man das Schwingen erleichtern? Vorläufig bleibt alles beim Alten, da die nötige 2/3 Mehrheit nicht erreicht wird. – Schlusskant: Das Lieben . . . – Sitzung ex: 21.20.

**Sitzung vom 3. November 1972.** Beginn: 20.10. – Antrittskant: Es hatten drei Gesellen . . . Abwesend: Emir. – Anwesend: IA Wiking. – Trakt. 1: Protokoll ratifiziert. – Trakt. 2: Kurzvortrag von Spe-Fux Kressi über die Vietnam-Friedenspolitik. – Trakt. 3: Kondor referiert über «Gandhi und Nehru». Er beleuchtet die Rolle, die die Beiden im Freiheitskampf für Indien spielten. Gandhi war vor allem Theoretiker, der Gewaltlosigkeit predigte, während

Nehru Praktiker war, der sah, dass es ohne Gewalt scheinbar nicht geht. – Schlusskant: Was die Welt morgen bringt . . . – Sitzung ex: 21.35.

**Ausserordentliche Sitzung vom 6. November 1972.** Beginn: 19.10 im Kneiplokal. – Antrittskant: Kein Tröpflein . . . – Trakt. 1: Da ein grosser Teil der Aktivitas um den Fortschritt der Verbindung besorgt ist, muss nochmals über das heikle Thema Schwingen gesprochen werden. Endlich kommt es zu einem Kompromiss zwischen dem fortschrittlichen und dem konservativen Flügel der Verbindung. Es wird eine Probezeit bis Ende Dezember vereinbart, in der fakultativ und mit allen Erleichterungen geschwungen wird. An Anlässen nach wie vor obligatorisch. Es bleibt zu hoffen, dass eine generelle Lösung nicht an der 2/3 Klausel scheitert. – Trakt. 3: Bilanz vom letzten Kranz. – Schlusskant: Vom hohen Olymp . . . – Sitzung ex: 19.55.

**Sitzung vom 10. November 1972.** Beginn: 20.00. – Antrittskant: Als wir jüngst in . . . Abwesend: Matra, Limes, Fluba, Struppi. – Trakt. 1: Protokoll ratifiziert. – Trakt. 2: Spe-Fuxe Stilzchen hält seinen Vortrag über «Sprachbarrieren und Bildungschancen». – Trakt. 3: Vortrag von Panda über die Anaesthetie. Er erläutert Geschichte und Entwicklung dieser Wissenschaft. Darauf erklärt er den Sinn und Zweck und unterscheidet die zwei Arten der Anaesthetie: Vollnarkose und örtliche Betäubung. – Trakt. 4: Die Stiftungskneipe wird organisiert. – Schlusskant: Ich gehe meinen Schlendrian . . . – Sitzung ex: 21.20.

**Sitzung vom 17. November 1972.** Beginn: 20.00. – Antrittskant: Als wir jüngst . . . Abwesend: Focus, Kressi, Frustra, Lupi, Struppi. – Anwesend: AH AH Strähl, Ribl, Amor, IA Allah. – Trakt. 1: Protokoll ratifiziert. – Trakt. 2: AH Rolf Aebersold v/o Strähl informiert uns über die Initiative der Gewerkschaften zur Mitbestimmung in der Wirtschaft. Da diese Initiative vor allem ein plummes politisches Manöver ist, um mehr Mitglieder zu werben, glaubt die Aktivitas, dass hier kaum das Heil für die Zukunft zu suchen ist. – Trakt. 2: Protokoll ratifiziert. – Schlusskant: So pünktlich zur Sekunde . . . – Sitzung ex: 21.40.

**Sitzung vom 24. November 1972.** Beginn: 20.00. Antrittskant: In jedem vollen Glase Wein . . . Abwesend: Kondor, Emir. Anwesend: IA IA Knatter, Wiking. – Trakt. 1: Protokoll ratifiziert. – Trakt. 2: Focus hält seinen Vortrag über China. Zuerst beleuchtet er die Geschichte des chinesischen Staates und verteilt eine von ihm selber verfasste Broschüre über dieses Land. Darauf zeigt er uns einen hochinteressanten Film über dieses Thema – Schlusskant: Vom hohen Olymp . . . – Sitzung ex: 21.40.

Bacchus xxx

---

## August Haberthür v/o Chirsi

1894-1972



August Haberthür verbrachte seine Jugendzeit in Hofstetten, besuchte die Bezirksschule Mariastein und wurde 1913 in Solothurn zum Primarlehrer patentiert. Wie sein Bruder Adolf, nachmaliger Oberamtmann, liess er sich 1912 in die Wengia aufnehmen, wurde aber hauptsächlich auf Betreiben seines Fuxmajors bereits im Herbst excludiert. Diese beiden Charaktere vertrugen sich auf die Dauer nicht. Feinfühlig, aber betonteigenwillig der Chirsi, herrisch und als FM gelegentlich brutal der Rüepli, da mussten die beiden einmal heftig aufeinanderprallen.

Doch Schwamm darüber, alte Streitigkeiten, die es ja immer auch in unserer Verbindung gab, sollen nicht nach so vielen Jahren wieder aufgewärmt werden.

Chirsi begab sich in der Folge in den Schmollwinkel. Ueber die Aktivitas, der er leider nur für kurze Zeit angehörte, hat er aber uns damaligen Spefüxen gegenüber nie etwas Nachtteiliges gesagt, was hiermit zu seiner Ehre bezeugt werden darf und muss. Auf Ersuchen einiger seiner Conaktiven wurde er in der



Kriegszeit rehabilitiert. Den Weg zu uns fand er aber bedauerlicherweise nie mehr so recht.

Von Bärschwil, seiner ersten Stelle als Junglehrer, besuchte er die Kunstgewerbeschule Basel und erwarb sich dort das Diplom als Zeichnungslehrer. 35 Jahre wirkte er mit bemerkenswertem Erfolg an der Oberschule Stüsslingen. Man schätzte ihn allgemein als strengen, aber wohlmeinenden und stets einsatzbereiten Lehrer.

Nach kurzer Krankheit verschied er am 19. September im Kantonsspital Olten.

Den Hinterlassenen sei auch hierorts unser Beileid ausgesprochen.

E. F. v/o Keck

---

### **Verbindungsskilager 1973**

Liebe IA IA und AH AH!

Der Aktivitas ist es wiedereinander gelungen ein Verbindungsskilager zu organisieren.

ZEIT: 12. Februar bis 17. Februar 1973.

ORT: Rueras, ein kleines, für uns noch unbekanntes, aber vielgerühmtes Dörfchen zuhinterst im Rheintal. Unsere Unterkunft wird sich zwar nicht direkt in Rueras befinden, sondern etwas abgelegen, auf der «Alpe Milez».

Wir haben für die Zeit des Lagers ein Haus gemietet, das uns ganz allein zur Verfügung steht. Das Haus wird nicht mehr als 15 Personen aufnehmen können.

KOSTEN: Miete des Hauses pro Tag: Fr. 130.-; das macht auf eine Nase ca. Fr. 50.- pro Woche (mit Kurtaxe).

- Hinreise (mit Zug oder Auto??),
- Fütterung (wir kochen selbst!?),
- Skiabonnement pro Woche - ?, aber finanziell sicher noch erträglich.

Damit für alle Teilnehmer eine Rentabilität entstehen wird, müssen folgende zwei Faktoren erfüllt werden.

- Das Haus sollte bis auf den letzten (15.) Platz belegt sein.
- Ein Hobbykoch mit professionellen Qualitäten muss anwesend sein.

Durch Aktive, Spe-Füxe und Schwänze sind erst acht Plätze besetzt. Die interessante Mischung könnte durch Eure Teilnahme nur gesteigert werden. Entscheidet Euch, der Schnellere wird seinen Platz zugesichert bekommen!

Wir hoffen also auf eine baldige und spontane Zusage von Euch werten IA IA und AH AH.

VINO x

### **ANMELDUNG**

bis spätestens am 13. Januar 1973 an:

Kurt Gerber  
Bubenbergstrasse  
3315 Bät t e r k i n d e n  
Tel. 065 / 4 49 56

---

Ich melde mich für das Verbindungsskilager der Wengia (12.-17. Februar 1973) an. Als Teilnehmer bestätige ich mit meiner Unterschrift, dass ich in jedem Falle für den Betrag von ca. Fr. 50.- pro Woche (Miete des Hauses) aufkommen werde.

Name:

Vorname:

Cerevis:

.....

Adresse:

Tel.:

.....

Ist eine genügende private Versicherung vorhanden? Ja / Nein

---

## Alt-Wengia Zürich

Liebe AH AH!

Ich habe hier ein Programm des Zürcher Altherrenstammes erhalten, das ich euch nicht vorenthalten möchte. Vielleicht erhalte ich weitere solche Verzeichnisse aus anderen Städten, jedenfalls würde es mich freuen.

Januar bis August 1973

Mittwoch, 10. Januar 1973:

Hock, Hotel Central ab 20.30 Uhr

Mittwoch 7. Februar 1973:

Hock, Hotel Central ab 20.30 Uhr

Mittwoch, 7. März 1973:

Hock, Hotel Central ab 20.30 Uhr

Mittwoch, 4. April 1973:

Hock, Hotel Central ab 20.30 Uhr

Mittwoch, 2. Mai 1973:

Hock, Hotel Central ab 20.30 Uhr

Donnerstag, 31. Mai:

Auffahrtsbummel

Mittwoch, 6. Juni 1973:

Hock, Hotel Central ab 20.30 Uhr

Sonntag, 1. Juli 1973:

Nauenfahrt auf dem Vierwaldstättersee. Abfahrt 10.30 Uhr vom Schwanenplatz Luzern

Freitag, 6. Juli 1973:

Hock, Rest. Alt-Klösterli ab 20.30 Uhr. Bei Regen Hotel Central

Freitag, 3. August 1973:

Hock, Rest. Alt-Klösterli (wie 6. Juli)

### **Stammlokal:**

«Niklaus-Stübli» im Hotel Central, Stampfenbachstrasse 1, 8001 Zürich

### **Für die Zürcher Alt-Wengia:**

Armin Lüthy v/o Schwarte, Blumenstr. 11, 8152 Glattbrugg.  
Matra CR

## Gratulationen

Die Aktivitas wünscht allen Geburtstagskindern der letzten zwei Monate viel Glück und alles Gute für die Zukunft. Es feierten

2. Oktober	L. Jäggi v/o Faust	80 Jahre
3. Oktober	E. P. Lehmann v/o Globus	85 Jahre
5. Oktober	M. Ulrich v/o Speiche	65 Jahre
19. Oktober	Ad. Lüthy v/o Schunke	70 Jahre
1. November	Robert Bloch v/o Till	50 Jahre
1. November	Dr. Th. Abrecht v/o Skiff	50 Jahre
5. November	Walter Glutz v/o Zopf	50 Jahre
17. November	Dr. Leo Fey v/o Buchs	75 Jahre
27. November	Ad. Schaffner v/o Nudo	60 Jahre
30. November	Hugo Schmid v/o Stelz	75 Jahre

## Verdankungen

Die Aktivitas dankt für die grosszügigen Spenden, die uns in dieser so teuren Zeit immer hoch willkommen sind.

- So schickte uns AH Werner Ellenberger v/o Dackel 50.- Fr. Ebensoviele Kerzen standen auf seinem Geburtstagskuchen.
- Max Ulrich v/o Speiche verbesserte unseren schlechten Kassabestand mit 65 Franken.
- Die Trauerfamilie Haberthür überwies uns 100.- Fr. zum Andenken an unseren verstorbenen AH Haberthür v/o Chirsi.
- AH E. P. Lehmann v/o Globus schickte uns 85 Franken und liess uns so an seinem Geburtstag mitfeiern.
- AH Dr. Stürchler v/o Fax liess uns 65 Franken zufließen.
- AH Kurt Gschwind v/o Spargle machte 50 Franken für uns locker.
- Ebenso AH Walter Glutz v/o Zopf, der auch 50 Franken in unsere Kasse rollen liess.

Die Corona hat den edlen Spendern einen Ganzen speziell getrunken!

## Angenehme Mitteilungen

- Herr Zepfel spendierte uns wiederum 20 Franken.
- Unser AH Markus Stampfli v/o Rocco kam auf eine löbliche Idee, er schenkte uns ein Fass voll von edlem Gerstensaft. Ein dreifaches Hoch!

Bacchus xxx

## Adressenänderungen

- AH Dir Dr. Marcel Bader v/o Erz, dipl. Ingenieur, Sonderstrasse, 9038 Rehetobel
- AH Max Flückiger v/o Zingge, Dr. jur., Lunaweg 11, 4500 Solothurn
- AH Aquil Glanzmann v/o Brumm, Walkerhof 3, 2544 Bettlach
- AH Richard Haldemann v/o Flash, Ch. du Devin 13, 1012 Lausanne
- AH Rudolf Iseli v/o Teddy, Davidsbodenstr. 20, 4056 Basel
- AH Beat Kleiner v/o Radix, 534 East Front Street, Quaker House, Apt. 14, Plainfield, N.J. 07060 USA
- AH Martin Kleiner v/o Vif, Obergütschstr. 13, 6000 Luzern
- IA Hansueli Kneubühler v/o Frack c/o Fam. Cressier, Avenue des Alpes 82, 2000 Neuchâtel
- AH Andreas Lamparter v/o Zuck, Feldeggstr. 28, 8008 Zürich
- AH Karl Michel v/o Nell, Gerichtsschreiber, Rosenweg 22, 4500 Solothurn
- AH André Mouttet v/o Ami, Bärschwilerstr. 22, 4249 Grindel
- AH Willy Mumenthaler v/o Fant, Jurastrasse 5, 2500 Biel
- AH Albert Schluep v/o Bijou, Ob. Lättenstr. 1, 8954 Geraldswil
- AH Heinz Schluep v/o Pum, dipl. Masch. Ing. ETH, Säli rain 32, 4500 Solothurn
- AH Felix Staub v/o Kork, Loretostrasse 32, 4500 Solothurn

- AH René Steiner v/o Fiat, dipl. Ing. ETH, Im Ahorn 12, 8125 Zollikerberg
- AH J. W. Wunderli v/o Gizzi, Tumigerstr. 90, 8606 Greifensee
- IA Beat Wyss v/o Sine, c/o H. Nüssle, General Guisanstr. 65, 9010 St. Gallen
- AH Jürg Zimmermann v/o Schnurz, cand. med., Römerstrasse 4, 4500 Solothurn

### Unbekannte Adresse

- AH Hansueli Wälti v/o Ping.

\* \* \*

### Bierfamilien

- |   |   |
|---|---|
| <b>1891 Arthur Oswald v/o Rempel</b>          | <b>1893 Arnold Hug v/o Horn</b>               |
| 1961 Giovanni Gottardi v/o Sweet              | 1965 Beat Cartier v/o Struss                  |
| 1963 Pierre Wyss v/o Veto                     | 1968 Toni Probst v/o Sprint                   |
| 1965 Peter Buxtorf v/o Rauch                  | 1969 Peter Hofer v/o Trüff                    |
| <b>1894 Robert Christen v/o Mops</b>          | <b>1894 Wilhelm Lanz v/o Hinz</b>             |
| 1968 Albert Stürchler v/o Pfau                | 1969 Martin Ch. Rentsch v/o Volt              |
| 1969 Markus Stampfli v/o Rocco                | 1970 Urs Grütter v/o Cross                    |
| 1970 Rainer Senn v/o Polis                    |   |
| <b>1896 Hans Herzog v'o Choli</b><br>1. Stamm | <b>1896 Hans Herzog v'o Choli</b><br>2. Stamm |
| 1970 Andreas Bader v/o Kiem                   | 1970 Peter Krebs v/o Long                     |
| 1971 Kurt Marti v/o Phon                      | 1971 Manfred Heri v/o Lord                    |
| 1972 Anton Bürgi v/o Kajak                    | 1972 Peter Berger v/o Limes                   |
| <b>1896 Hans Herzog v'o Choli</b><br>3. Stamm | <b>1897 Emil Berger v/o Schnegg</b>           |
| 1963 Willy Elmer v/o Satch                    | 1968 Urs Lendenmann v/o Dino                  |
| 1964 Rolf Jenny v/o Beat                      | 1969 Fritz Sahli v/o Hax                      |
| 1965 Urs Kunz v/o Brasil                      |   |

- |   |                                      |
|---|--------------------------------------|
| <b>1903 Fritz Wyss v/o Malz</b>           | <b>1904 Walter Hafner v/o Falk</b>   |
| 1969 Andreas Wyss v/o Alka                | 1969 Adrian Kull v/o Schleif         |
| 1970 Christian Forster v/o Sunny          | 1970 Markus Hugi v/o Delta           |
| 1971 Thomas Bamberger v/o Wiking          | 1972 Theodor Kocher v/o Kondor       |
| <b>1910 Gottfried Tschumi v/o Knoll</b>   | <b>1923 Hermann Ott v/o Strich</b>   |
| 1970 Peter Grossen v/o Knips              | 1969 Hans Büttiker v/o Chlopf        |
| 1971 Hansruedi Wagner v/o Snob            | 1970 Richard Haldemann v/o Flash     |
| 1972 Conrad Stampfli v/o Bacchus          | 1972 Hanz Schreier v/o Focus         |
| <b>1924 Adolf Renz v/o Jux</b>            | <b>1925 Hans Furrer v/o Forst</b>    |
| 1969 Peter Borer v/o Scandy               | 1970 Bernhard Ritz v/o Lego          |
| 1970 Ulrich König v/o Sweet               | 1971 Peter Ingold v/o Elan           |
| 1972 Franz Misteli v/o Salto              | 1972 Roland Gertsch v/o Fluba        |
| <b>1926 Rudolf Haudenschild v/o Stelz</b> | <b>1929 Paul Müller v/o Korn</b>     |
| 1968 Herbert Flury v/o Fiffi              | 1970 Hans Born v/o Jodok             |
| 1969 Peter Senn v/o Xenon                 | 1971 Fritz Wanner v/o Remus          |
| 1971 André Berger v/o Dandy               | 1972 Ulrich Wyss v/o Matra           |
| <b>1929 Emil Stuber v/o Hiob</b>          | <b>1930 Eugen Rippstein v/o Lupf</b> |
| 1970 Lukas Rieder v/o Pfupf               | 1969 Marc Furrer v/o Skiff           |
| 1971 Beat Bürgi v/o Pax                   | 1970 Raoul Stampfli v/o Knatter      |
| 1972 Rolf Gerny v/o Panda                 | 1971 Ueli Weber v/o Barba            |
| <b>1931 Franz Schibli v/o Ufa</b>         | <b>1932 Max Huber v/o Soda</b>       |
| 1946 Urs Studer v/o Schach                | 1967 Peter Bolliger v/o Rossa        |
| 1947 Eduard Pfister v/o Bämsu             | 1968 Peter Widmer v/o Globi          |
| 1948 Peter Nyffenegger v/o Muck           | 1969 Peter Brandenberger v/o Chip    |
| <b>1933 Angelo Perucchi v/o Lento</b>     | <b>1949 Peter Friedli v/o Sopran</b> |
| 1971 Hansueli Kneubühler v/o Frack        | 1970 Roland Simonet v/o Allah        |
| 1972 Hanspeter Dobler v/o Emir            | 1971 Beat Wyss v/o Sine              |
|   | 1972 Kurt Gerber v/o Vino            |
| <b>1955 Bruno Fröhlicher v/o Gnuss</b>    |                                      |
| 1968 Rolf Marti v/o Turm                  |                                      |
| 1979 Herbert Sterchi v/o Nero             |                                      |
| 1971 Felix Staub v/o Kork                 |                                      |

## TODES-ANZEIGE

Es ist unsere schmerzliche Pflicht, allen Wengianern  
vom Tode von vier lieben Couleurbrüdern  
Kenntnis zu geben

**AH Adolf Henzi v/o Jux**  
aktiv 1924/1925

**AH Emil Lemp v/o Stock**  
aktiv 1895/1896

**AH Alfred Sauser v/o Smart**  
aktiv 1946/1947

**AH Dr. Paul Haefelin v/o Sport**  
aktiv 1907/1908

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten

Der Vorstand der Alt-Wengia

Präsident der Alt-Wengia: **Kurt Pfluger** v/o Sidi  
St. Niklausstrasse 65, 4500 Solothurn

Chefredaktor: **Ulrich Wyss** v/o Matra  
Hauptstrasse 27, 4571 Hessigkofen

1. Subredaktor: **Rolf Gerny** v/o Panda  
Lärchenweg 4, 3363 Oberözn

2. Subredaktor: **Heinz Schreier** v/o Focus  
Hauptstrasse 85, 4571 Biezwil

Aktuar der Aktivwengia: **Conrad Stampfli** v/o Bacchus  
Ob. Steingrubenstrasse 24, 4500 Solothurn  
Adressänderungen bitte direkt an den CR!

Druck: Zepfel'sche Buchdruckerei, Bielstrasse 44, Solothurn